

Filmkunst

Vorschau auf viele Extras

Den Auftakt der Filmklubveranstaltungen im Studienjahr 1979/80 geben im September zwei besonders interessante Filme aus dem gegenwärtigen und dem klassischen Filmschaffen.

Am Sonntag, dem 23. September, wird nachmittags im Rahmen der in Dresden stattfindenden Festwochen des sozialistischen Films der neue DEFA-Film „Schatzsucher“ gezeigt. Im Anschluß daran findet ein Forum mit dem Regisseur, Kameramann und Hauptdarsteller statt.

Am Montag, dem 24. September, steht um 18 und 20.30 Uhr der Film „Goldrausch“ auf dem Programm. Jener Film, den der berühmte amerikanische Filmschöpfer Charlie Chaplin einmal als seinen besten bezeichnet hat.

Am Dienstag, dem 30. Oktober, gibt es den Tonfilm „M“ von Fritz Lang. In diesem klassischen Kriminalfilm steht die Fahndung nach einem Kindermörder im Vordergrund; kritisiert wird der bürgerliche Polizeiparagraf.

„Die Zerschlagung der deutschen Truppen vor Moskau“, 1942 gedreht, ist einer der bedeutendsten sowjetischen Dokumentarfilme mit authentischen Bildmaterial von großer Eindrucksstärke. Der Film wird am **Dienstag, dem 27. November,** gezeigt.

Am Donnerstag, dem 13. Dezember, erfüllen wir den Wunsch nach dem trübsinnigsten Interessanten gemachten Sensationsfilm „King Kong“.



Vereinbarung zwischen TU und Staatstheater

Der Rektor unserer Universität, Professor Fritz Liebscher, der Generalintendant des Staatstheater Dresden, Fred Lavondelle, und der 1. Sekretär der FDJ-Kreisleitung der TU Dresden, Dr. Klaus Schmidt, unterzeichneten am 7. Februar 1979 eine Vereinbarung über neue Formen engerer Zusammenarbeit bei der kommunistischen Erziehung und Bildung der Studenten, der vielfältigen Befriedigung geistig-kultureller Bedürfnisse und der Herausbildung neuer sozialistischer Lebensinhalte der technischen Intelligenz.



Erweiterung und neue Formen der Theaterrechte, Begegnungen der künstlerisch leitenden Mitarbeiter des Staatstheater mit Studenten, Wissenschaftlern und Mitarbeitern der TU, Einbeziehung von Gastdozenten der Staatstheater zur Erweiterung des Ausbildungszyklus „Kultur – Kunst – sozialistische Lebensweise“ der TU, intensive Vorbesprechung und Auswertung bedeutsamer Neuzinsenerungen sozialistischer Dramatik durch die Staatstheater Dresden mit den FDJ-Studentenklubs und anderen Kollektiven der TU bilden die Hauptpunkte dieser Vereinbarung.

Ich möchte hier zu Protokoll geben, daß ich hinginge, weil zwar alle Mitarbeiter der Redaktion vorbehaltlos die Wichtigkeit dieses Erfahrungsaustausches anerkannten, ich als einziger aber kein ohrenärztliches Attest vorlegen konnte, das vom Diskothekbesuch abriet; als ich hinkam, zeigten sich gerade die ersten Risse in der neuverputzten Fassade des Klubhauses.

Eddie, auch genannt „Der Trommelfellkiller von Köpenick“, ließ seine Achtzigliterwölfbboxen-Superdriveanlage mit quartzgesteuerter Ultraschalleinspritzung und untenliegendem Obertonkompressor warmlaufen. Es hörte sich an, als würde „Kraakoo“, mit dem Originalvulkan gespielt.

Vor dem Eingang standen zwei Möbelwagen. Die räumen vorsichtshalber schon das Klubhaus, dachte ich.

Aber im Gegenteil. Sie trugen die 346teilige 12-Kanal-sägezahnmodulierte wasserstoffgekühlte Topdiskoanlage „Mach 2“ von Detlef Plauter hinein.

Auf einem Möbelwagen stand: platten waren schon mehrmals durch die Wucht der Töne zersprungen).

Eddie drückte die Starttaste.

Zweihundert Eddie-Verehrerinnen hielten sich verzückt die Ohren zu.

Von der Decke fiel ein Stück Putz. In mein Cola-Glas. Das merkte ich leider erst, nachdem ich einen großen Schluck genommen hatte.

Mir wurde schlecht. Ich ging auf die Tür mit dem bekannten Buchstaben „H“ zu.

Als ich wiederkam, schaltete Detlef seine „Mach 2“ ein. Zwei Stahlfensterarmen lösten sich aus der Mauer und flogen auf die Straße.

„Und was schlüßfolgern Sie daraus?“ fragte ich Detlef. „Wir fordern diskothekensichere Klubhäuser“, sagte er. „Verstehe“, nickte ich, „mit Stahlfenstern und Fenstern aus Sicherheitsglas. Man könnte natürlich auch leiser spielen, leiser.“

„Was sagt er?“ fragte der Mann, der die Hochvakuum-Laserstrahl-Lichtergel aufbaute.

„Ein Fremdwort“, sagte ich. „Leise flehen meine Lieder, sang man früher.“

„Hören Sie bloß auf mit früher, Chef“, sagte Detlef, der Laute. „Um mal ein Beispiel zu nennen, eh, Sie

Freizeitmagazin



Zentrale Veranstaltungen

Dienstag, 20. 3., 20.15 Uhr
Großer Physikhörsaal
Jazzkonzert
mit dem Günther-Fischer-Quintett
Berlin
Eintritt: 4 Mark
Freitag, 30. 3., 19.30 Uhr
Mensa
Frühlingsball
mit den Gruppen Transit, Studio-Team, Scat, Travelling Blues Band
Eintritt: 5 Mark

Klub Spirale

Donnerstag, 15. 3., 20.15 Uhr
Blues-Konzert mit Freygang-Mama Basuto
Eintritt: 4 Mark
Samstag, 17. 3., 19.30 Uhr
Disco
Eintritt: 1,50 Mark
Donnerstag, 22. 3., 20.15 Uhr
Albert Einstein – ein großer Zeitgenosse
Vortrag und Gespräch zum 100. Geburtstag von Albert Einstein mit Prof. R. Lappe
Eintritt: frei
Samstag, 24. 3., 19.30 Uhr
Disco
Eintritt: 1,50 Mark
Dienstag, 27. 3., 20.15 Uhr
„Greife wacker nach der Sünde“
Deftige Schwänke, Scherz- und Liebeslieder mit dem Theaterensemble Berlin
Eintritt: 3,50 Mark
Donnerstag, 29. 3., 19.30 Uhr
Die Swing-Ara – Aufbruch zu neuen Ufern
Schallplattenvortrag mit Karl-Heinz Drechsel

Gemeinschaftsveranstaltung mit der IG Jazz des Kulturbundes der DDR
Samstag, 31. 3., 19.30 Uhr
Tanz mit Travelling-Blues
Eintritt: 3,60 Mark

Klub Bärenzwinger

Mittwoch, 14. 3., 20.30 Uhr
Sektionslag der Sektion 18
Donnerstag, 15. 3., 20.30 Uhr
Sektionslag der Sektion 19
Referent: Prof. Ogrissek
Freitag, 16. 3., 20.30 Uhr
Jazz-Konzert
mit der Gruppe PAN aus Berlin
Eintritt: 3 Mark
Sonntag, 17. 3., 19 Uhr
Discothek
Eintritt: 1,50 Mark
Sonntag, 18. 3., 19 Uhr
Klubbetrieb
Donnerstag, 22. 3., 20.30 Uhr
Konzert mit den „Egerlingen“ aus Berlin
Eintritt: 3 Mark
Freitag, 23. 3., 20.30 Uhr
Chansonabend mit Fr. Rosenthal
Eintritt: 2 Mark
Sonntag, 24. 3., 19 Uhr
Disco mit Nikos und Pepe
Eintritt: 1,50 Mark
Sonntag, 25. 3., 19 Uhr
Klubbetrieb
Dienstag, 27. 3., 19 Uhr
Discothek
Eintritt: 1,50 Mark
Mittwoch, 28. 3., 20.30 Uhr
Sektionslag der Sektion 20
Schülerfest
Donnerstag, 29. 3., 20.30 Uhr
Die Beatles-Story, Teil II,
musikalischer Vortrag
Referent: W. Sellhorn
Eintritt: 2 Mark
Sonntag, 31. 3., 19 Uhr
Discothek
Eintritt: 1,50 Mark

Mittwoch, 28. 3., 20 Uhr
Disco, dazwischen Versteigerung von und mit dem Klub der HFBK
Freitag, 30. 3., 20 Uhr
Klubbetrieb mit Musik von den Beatles

Club Budapester Straße 22
Dienstag, 20. 3., 19.30–24 Uhr
Discothek
Eintritt: 0,98 Mark
Dienstag, 27. 3., 19.30–24 Uhr
Klubjubiläum (25jähriges)
Mit Diskothek und vielen Einlagen
Eintritt: 0,98 Mark

Klub
Juri-Gagarin-Straße 18
Dienstag, 20. 3., 20.15 Uhr
„Auf die Tüte gedrückt“
Das Kabarett der TU in unserem Klub
Mittwoch, 21. 3., 19.30 Uhr
Discothek
Sonntag, 24. 3., 19.30 Uhr
Discothek
Mittwoch, 28. 3., 20.15 Uhr
Discothek
Donnerstag, 29. 3., 20.15 Uhr
Geheimnisse des DDR-Sports!
• Sind wir eine Sportnation?
• Leistungssportler und sonst nichts?
• Leben Sportler gesünder und länger?
• Wie sportlich sind Studenten?
Forum mit: Prof. Dr. phil. E. Eckert (Direktor des Instituts für Hochschulsport an der TU), Dr. rer. nat. Max Klaus (SCE Dresden), Dr. rer. nat. Frank Schmidt (Sektion Arbeitswissenschaften).

Zu den XI. FDJ-Studententagen an der TU Dresden:

„Rock-Oper“ aus Leningrad

Der regelmäßige Gastspielaustausch von studentischen Volkskunstensembles der TU Dresden und ihres Leningrader Partners, dem Polytechnischen Institut „M. I. Kalinin“, hat bereits Traditionen von mehr als einem Jahrzehnt. Unser Bläserorchester, unser Blasorchester, unser Chor und unser Tanzensemble sind in Leningrad schon genauso gut bekannt wie die Chöre, Ballett- und Musikensembles der Leningrader Freunde bei uns.

Für die diesjährigen FDJ-Studententage steht nun ein Gastspiel besonderer Art bevor: Das Theaterstudio des Studentenklubs der Leningrader Freunde hat den großen historischen Stoff des Befreiungskampfes der Kiewer Russen gegen die Polowetzer im 12. Jahrhundert in die moderne Form einer „Rock-Oper“ gebracht.

Damit entstand nach Texten und Kompositionen und unter der künstlerischen Leitung namhafter Berufskünstler Leningrader Bühnen ein interessantes Gegenstück zu Borodins berühmter Oper „Fürst Igor“. Zugrunde liegt Alexander Blocks Poem „Auf dem Schnepfenfeld“.

Die Entstehung großer patriotischer Gefühle und Aktionen im Kampf gegen Unmenschlichkeit und Barbarei – das ist der große Gegenstand dieses Stücks.

Da die Aufführung großen bühnentechnischen Aufwand verlangt, stellten uns die Staatstheater Dresden für dieses Gastspiel in dankenswerter Weise das Kleine Haus der Staatstheater zur Verfügung. Dort wird „Fürst Igor Regiment“ am Mittwoch, dem 4. April, 16.30 und 20 Uhr, zur Aufführung kommen.

Kartenbestellungen werden schon jetzt in der Vorverkaufskasse des Zentralen FDJ-Studentenklubs entgegengenommen.

Duftes Faschingstreiben



„Auf der Fahrt mit Kapitän Nemo zur Insel FANTASIA!“ So lautete das Motto der Faschingsveranstaltungen, die vom Rosenmontag bis Aschermittwoch liefen. Die Studenten des Klub 10 der TU Dresden bereiteten mit der FDJ-Grundorganisation „Otto Schön“ des VEB Meßelektronik die gemeinsame Fahrt zur Insel FANTASIA vor. Nach vielen Stunden Arbeit und Überwindung manch unerwarteter Hindernisse konnte das Faschingstreiben beginnen.

und sich somit nicht mehr als solche zu fühlen brauchten. Alle Narrinnen und Narren brachten gute Laune und ein lockeres Tanzbein mit und konnten sich durch Polonaisen schnell kennenlernen.

Außer bei diversen Getränken bestand auch die Möglichkeit, sein Geld bei einem Mäusewettrennen (die Mäuse waren echt) und beim „Heiraten“ loszuwerden. Die „Scheidung“ allerdings war nicht zu empfehlen: 4,40 Mark die Unkosten.

Alles in allem nutzte jeder die Möglichkeit, sich dem närrischen Geschehen hinzugeben. Auf diesem Wege möchte ich im Namen des Klub 10 noch für die großartige Hilfe und gute Zusammenarbeit mit der FDJ-Grundorganisation des MKD ein herzliches „Danke schön“ sagen.

Manuela Eisenblätter

„Auf dem Schnepfenfeld“

Breit strömt und trüb der Fluß und wälzt die Wogen träge, bespült den Sand.
Heuschäber blicken traurig drein am Wege im flachen Land.
O russisch Land! Mein Weib! Wir sind in Schmerzen des Wegs bewußt!
Er sitzt uns – ein Mongolenpfeil – im Herzen, durchbohrt die Brust.
Er führt durch Steppen, durch den Gram des Landes, der Weg ist lang!
Doch selbst das Dunkel – fremdes, unbekanntes – macht mir nicht bang.
Sei's Nacht! Wir reiten. Uns erhellen Brände den Heng, das Tal.
Die heilige Fahne blinkt durch Rauchs Wände, Kahn-Säbels Stahl...
Und ew'ger Kampf! Und keine Ruh im Blute, nur Rauch und Qualm...
Sie fliegt, sie fliegt, die wilde Steppenstute, stampft Gras und Halm...

(Deutsch von Maximilian Schick)

Die cleveren Männer mit ihren krachenden Kisten

Von Hans-Joachim Riegenring



Zeichnung: Belgang

„Detlef Plauter – keiner ist lauter.“

Im Saal gab Eddie über Kehlkopfmikrofon und Überschalldichte Kopfhörer letzte Anweisungen an seine Techniker.

Er stand vor einem hochhohigen, 256knöpfigen Importmischpult mit supraleitenden Gegenstromkreisen, Kaskadenschaltung und automatischer Leisestonvermeidung.

Auf dem Plattenteller lag der urse Titel „The big bumbum“ in Edelstahl-ausführung (handelsübliche Schall-

platten waren schon mehrmals durch die Wucht der Töne zersprungen).

Eddie drückte die Starttaste.

Zweihundert Eddie-Verehrerinnen hielten sich verzückt die Ohren zu.

Von der Decke fiel ein Stück Putz. In mein Cola-Glas. Das merkte ich leider erst, nachdem ich einen großen Schluck genommen hatte.

Mir wurde schlecht. Ich ging auf die Tür mit dem bekannten Buchstaben „H“ zu.

Als ich wiederkam, schaltete Detlef seine „Mach 2“ ein. Zwei Stahlfensterarmen lösten sich aus der Mauer und flogen auf die Straße.

„Und was schlüßfolgern Sie daraus?“ fragte ich Detlef. „Wir fordern diskothekensichere Klubhäuser“, sagte er. „Verstehe“, nickte ich, „mit Stahlfenstern und Fenstern aus Sicherheitsglas. Man könnte natürlich auch leiser spielen, leiser.“

„Was sagt er?“ fragte der Mann, der die Hochvakuum-Laserstrahl-Lichtergel aufbaute.

„Ein Fremdwort“, sagte ich. „Leise flehen meine Lieder, sang man früher.“

„Hören Sie bloß auf mit früher, Chef“, sagte Detlef, der Laute. „Um mal ein Beispiel zu nennen, eh, Sie

kennen doch die Story, wo alle Tannhäuser und Wolke Eschenbach musikalisch in den Clinch gegangen sind sozusagen.“

„Sie meinen den Sängerkrieg.“

„Jenau. Na, und wie sah die Wartburg aus? Dach kaputt, Wände im Eimer. Wolken ziehen darüber hin tandarade!“

Es ist ja erstaunlich, was sich die Schallplattenunterhalter ausdenken, um eine Diskothek kulturell anzureichern. Da gibt es die Lichtorgel. Je nach Tonhöhe leuchten verschiedenfarbige Lampen auf, und so kann man trotz Quodrophonie an den Lichtschwankungen die Melodie verfolgen. Oder die Stroboskopie, wo die Tanzenden mit ganz kurzen Lichtblitzen beworfen werden. Das sieht dann aus, als ob sich Marionetten an Fäden bewegen. (Denselben Eindruck hat man allerdings auch ohne Lichtblitz).

Eine Spezial-Diskoröntgenanlage, die hübsche Mädchen in tanzende Skelette verwandelt, wurde allgemein abgelehnt. Offensichtlich durch einen Schaltungsfehler entstand der Eindruck, daß einige Zwanzigjährige bereits eine Raucherlunge hatten.

Eine Sensation war die erstmalige Vorführung der ebbaren Schallplatte. Ein Amiga-Mitarbeiter verteilte Kostproben. Einige Titel erhielten sich als schwer verdaulich.

anderen fehlte die richtige Würze, und von dem Schlager-Vielsänger H. H. sagte ein Besucher: „Der schmeckt mir nicht.“ Die meisten Platten aber waren gut bekömmlich und leicht verdaulich.

Der Vorschlag, die „Klingende Oblate“ zum Patent anzumelden,



... Eine Spezial-Diskoröntgenanlage wurde allgemein abgelehnt... Foto: Hermann

scheiterte an meinem Einspruch. Schon bei Franz Schubert, sagte ich, heißt es: „Ich schnitt es gern in alle Rinde ein.“ Die gebackene Tonaufzeichnung wäre also nichts Neues.

Den absoluten Höhepunkt bildete ein Apparat, mit dem man den ganzen Saal scheinbar in Schwingungen versetzen konnte. Das Schaukeln wurde immer stärker, und schließlich überschlug sich der Saal sogar.

Obwohl das natürlich nur eine Täuschung war, wurde vielen echt schlecht. Mir übrigens auch, nachdem ich mit letzter Kraft gerufen hatte: „Es lebe die sinnvolle Freizeitgestaltung!“

Anmerkung der Redaktion:

Auf dem Erfahrungsaustausch der Schallplattenunterhalter wurden viele interessante und wertvolle Neuheiten vorgestellt. Ideen und Anregungen diskutiert, es wurde sogar über Musik gesprochen. Der utopisch-phantastische, fast angsterregende Bericht unseres Mitarbeiters entstand unter Schockwirkung. Als er nämlich in die bewußte Tür mit dem „H“ ging, irrte er sich in der Deutung dieses Buchstabens. „H“ bedeutete in diesem Fall Hochtonlautsprecher. Die Box stand unter Hochspannung. Einen revidierten Bericht unseres Mitarbeiters bringen wir nach seiner Genesung.)